

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer
Ordensgemeinschaft
in kontinente 01-2017



Der Herr ist barmherzig und gnädig, /
langmütig und reich an Güte.
Er wird nicht immer zürnen, /
nicht ewig im Groll verharren.
Er handelt an uns nicht nach unsern Sünden /
und vergilt uns nicht nach unsrer Schuld.
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, /
so hoch ist seine Huld über denen, die ihn fürchten.
So weit der Ausgang entfernt ist vom Untergang, /
so weit entfernt er die Schuld von uns.
Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, /
so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.

Ps 103, 8-11 (Einheitsübersetzung)

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne ...!“ So hat es Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“ beschrieben. Zum Jahresbeginn wünsche ich Ihnen und Euch einen bezaubernden Start in das Jahr 2017. Das Neue, der Anfang ist dabei nicht einfach die Zeit. Zeit transportiert nur uns Menschen und unsere so oft gleichbleibenden Geschichten. Das Neue ist der Frieden, der uns von Gott zugesagt wird und damit verbunden Vergebung. Mit Ihm kann ein neuer Anfang gelingen. Das ist mein Wunsch für uns alle, für dieses Jahr!

In dieser Ausgabe schauen wir zurück. Unsere Gemeinschaft in Brasilien musste Abschied nehmen von P. Fritz Tschol. Und dann ist die Frage, was von dem „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ geblieben ist. Mit dem Jahreswechsel kann dieses Thema ja nicht einfach erledigt sein, sondern es soll weiterwirken in unserem täglichen Leben und Handeln. Barmherzigkeit muss praktisch werden.

Das Heilige Jahr ist vergangen... bleibt die Barmherzigkeit? Ich störe mich immer wieder mal an besonderen Festtagen. Da frage ich mich, ob die Festinhalte wie Versöhnung, Barmherzigkeit oder Aufmerksamkeit anderen gegenüber nicht so etwas wie „(zwischen)menschlicher Standard“ sein sollten. Es scheint so, als ob wir uns immer nur tageweise an Wichtiges im Leben erinnern. Sollte oder müsste zählt letztlich nicht. Wir wollen dem Gedanken der Barmherzigkeit weiter nachgehen. Die Evangelien sprechen von sieben Werken der Barmherzigkeit, die wir in aktualisierter Formulierung (auf Anregung aus dem Bistum Erfurt) neu ins Bewusstsein rufen wollen. Auch 2017 soll ein Jahr der Barmherzigkeit werden. Ganz liebe Grüße aus Neenheerse und Gottes Segen für 2017

— P. Michael

Estamos de luto! - Wir trauern

Drei Tage stand das öffentliche Leben auf Anweisung des Bürgermeisters der Stadt Altamira still. – Ausdruck von Trauer, Betroffenheit und Anteilnahme. In den Abendstunden des 16. Oktobers 2016 war P. Fritz Tschol nur wenige Monate nach seinem 60-jährigen Priesterjubiläum und Vollendung des 87. Lebensjahres in der Klinik „Hospital Regional“ in Altamira verstorben. Das war der Moment, in dem fast die ganze Stadt den Atem anhielt.

P. Fritz hat in fast 60 Jahren das Gesicht der Stadt geprägt. Er war als Seelsorger Pfarrer der Kathedrale und als Generalvikar über Jahrzehnte hinweg die rechte Hand der bisherigen Bischöfe. Und er hat das Gesicht der Prälatur geprägt. Heute gibt es in der kirchlichen Struktur kein Gebäude, das er nicht renoviert, umgebaut oder errichtet hat. Auch zwei Stadtteile des „ursprünglichen“ Altamira (vor Beginn der Konstruktion des Wasserkraftwerks Belo Monte) gehen auf seine Initiative zurück. Als in den ersten Jahren nach der Eröffnung der Transamazônica der Traum von einem neuen Leben mit eigenem Land für viele Menschen nicht in Erfüllung ging und einige Tausend von der „großen Straße“ zurück in die Stadt kamen, da ergriff P. Fritz Initiative und plante nicht nur Häuser, sondern auch Straßen und Plätze und sorgte für den Aufbau neuer Siedlungen.

Im Rückblick sagte P. Fritz vor einiger Zeit in einem Interview: „Ich musste doch etwas tun, um die Entstehung von Elendsvierteln zu verhindern!“ Dazu investierte er Geld, aber noch mehr Herzenswärme. So wurde er zum Freund und Ansprechpartner für alle, die Not in ihrem Leben erlebten. Bis wenige Tage vor seinem Tod kamen noch immer viele Menschen zu ihm, um ihre Geschichten zu erzählen und auch um Hilfe zu erbitten. P. Fritz hörte zu und es ging auch niemand ohne irgendeine Unterstützung von ihm weg.

Begegnung P. Fritz Tschol während einer Audienz bei Papst Johannes Paul II.



Auch für die indianische Bevölkerung ist er in den vielen Jahren zu einem Freund, Berater und Helfer geworden. Einige Gruppen wurden durch seine Unterstützung in Altamira heimisch, viele aber, vertrieben durch die Landerschließung (Suche nach Gold und anderen Bodenschätzen, Brandrodung für den Gewinn von Weideland) kamen auch über die immer größer werdenden Entfernungen weiter zu ihm um Freundschaft zu pflegen.

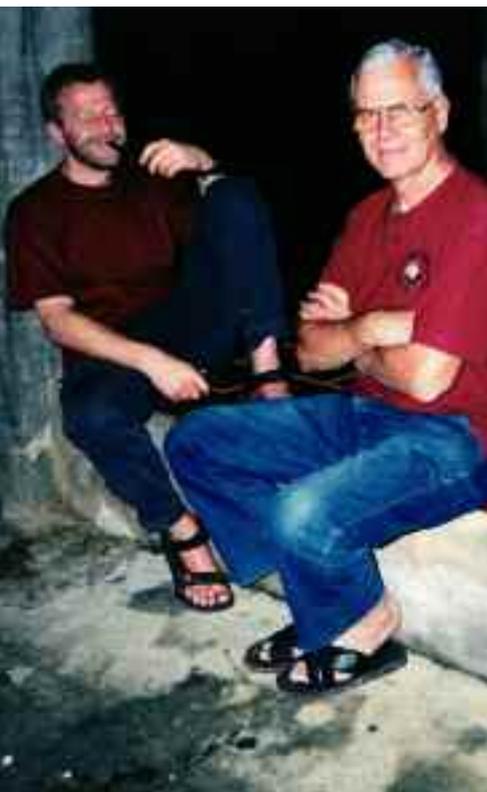
Trauer und Dankbarkeit

Die Tage nach seinem Tod, bis hin zur Beisetzung, wurden wirklich zu einer großen Feier, die nicht nur von Trauer, sondern vor allem von Dankbarkeit geprägt war. Über 2000 Menschen nahmen in diesen drei Tagen an den verschiedenen Gottesdiensten teil. Der amtierende Bischof Dom João sagte in

einer seiner Ansprachen: „In den wenigen Monaten, die ich hier am Xingu bin, habe ich auf all meinen Reisen die Spuren von P. Fritz, der hier liebevoll P. Fred genannt wird, angetroffen. Ich bin zutiefst beeindruckt und ich bin dankbar, dass die Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut diesen Mann so lange hier bei uns hat leben und arbeiten lassen!“

Sein Vorgänger im Bischofsamt, Dom Erwin Kräutler, ergänzte: „Unser P. Fred ist leiblich nicht mehr unter uns, aber er ist da bei uns, in allem, was er an jedem einzelnen von uns getan hat – durch seine tatkräftige Hilfe, durch seine Freundschaft und vor allem auch als Mitbruder in der Gemeinschaft! Und er bleibt unter uns und mahnt uns: ‚Vergesst die Armen nicht!‘ Er ist Ausdruck der menschengewordenen Liebe Gottes!“

— P. Michael



Gratulanten P. Fritz mit Gästen, die ihm zu seinem 87. Geburtstag gratulieren (rechts).



Zugewandt P. Fritz im Zentrum Betanie (links) und beim Gottesdienst in Baumgärtle (unten).



LEBENS DATEN VON

Pater Fritz Tschol



- 1929 geboren am 20. Juni in St. Anton am Arlberg (Österreich)
- 1951 1. Oktober Beginn der Ausbildung in der Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut
- 1956 29. Juni Priesterweihe
3. Dezember Abreise von Hamburg nach Brasilien
24. Dezember Ankunft in Belém
- 1957 17. Januar Ankunft in Altamira
- 1965 bis in die 90er Jahre Leiter der Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut als Provinzialvikar, danach Ökonom der Gemeinschaft
- 1970 – 2008 Generalvikar der Prälatur am Xingu
ab 1984 Pfarrer der Kathedrale in Altamira (zeitweise daneben auch Pfarrer in Porto de Moz und Medicilândia)
- nach 2010 Mitarbeit in der Pfarrei N.S. do Perpetuo Socorro
- 2016 16. Oktober verstorben in Altamira

Eine Bibelstelle, die mich anspricht (Mt 3, 13-15)

„Zu dieser Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn nur so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen.“

„Einem jeden Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!“ – so sagt es der Volksmund sprichwörtlich. Das trifft es wohl auf den Kopf. Wir schaffen es nicht, eine ganz und gar gerechte Welt zu bauen. Wir schaffen es nicht, dem anderen ganz und gar gerecht zu werden. Und darum laufen die „Dinge“, darum lassen wir etwas zu – jedenfalls so lange, bis es uns in einer Form betrifft, die Handlung nötig macht. So war das mit der Flüchtlingswelle vor gut einem Jahr. Da kippte die Stimmung von Willkommenskultur hin zu Protest und auch Gewalt, als Angst aufkam, dass die Situation nicht zu schaffen sei. So war das auch im Umgang mit den vielen Missbrauchsfällen in und außerhalb der Kirche in den letzten zehn Jahren und so geht es oft, wenn es um soziale Situationen geht – Pflege für alte und kranke Menschen, Versorgung von Kindern und Jugendlichen, Arbeitslosigkeit oder auch Menschen, die auf der Straße leben. Erst persönliche Betroffenheit löst etwas aus.

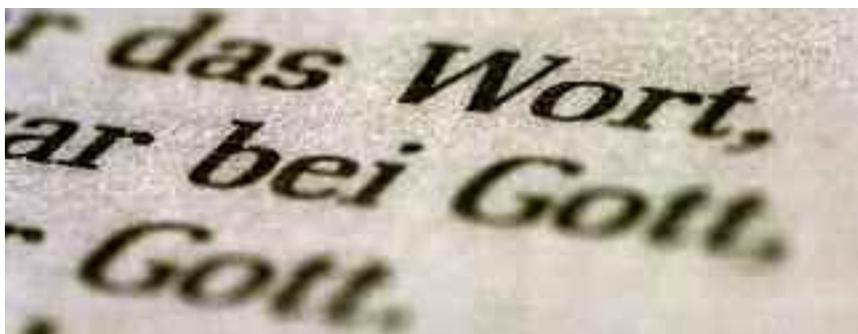
An diesem Punkt treffen wir auf Jesus von Nazareth. Da geschieht etwas Neues und Anderes! Jesus wartet nicht, bis er selbst getroffen oder betroffen wird, er macht sich auf den Weg und sucht das, was ihn betreffen kann. Er

geht zum Jordan, lässt sich vom Schuldbewusstsein der Menschen um den Täufer Johannes herum betreffen und er solidarisiert sich. „Lass es zu!“ – das hier eben nicht bedeutet, „lass es einfach laufen!“

Ohne den Anspruch, die Welt total auf den Kopf zu stellen und alles sofort heil zu machen, lässt dieser Jesus die Bequemlichkeit und Überschaubarkeit seiner eigenen kleinen Welt mit Familie und Arbeit hinter sich und solidarisiert sich mit denen, die am Rande stehen – Sünder, Kranke und Ausgeschlossene. Gerechtigkeit gewinnt hier eine neue Dimension. Gerechtigkeit ist nicht nur das lösungbringende und helfende Tun, sondern sie beginnt mit neuen Beziehungen zu den Betroffenen oder vom Leben Getroffenen. Jesus solidarisiert sich mit Menschen und zeigt damit schon bei seiner Taufe, wer für ihn der Nächste ist. Der Nächste ist der, der Solidarität und Teilen nötig hat.

Das Evangelium stellt am Beginn dieses Jahres den Anspruch an uns, Handelnde zu sein oder zu werden und nicht nur auf Leben und Situationen zu reagieren oder abzuwarten, bis uns etwas trifft. „Nur so können wir die Gerechtigkeit (die Gott fordert) ganz erfüllen!“ — P. Michael

»
Jesus lässt die Bequemlichkeit seiner eigenen kleinen Welt hinter sich und solidarisiert sich mit denen, die am Rande stehen.



IMPRESSUM

Eigenteil

Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:

P. Michael Rohde (V.i.S.d.P.)

Tel.: 05259-986673

Mail: michaelcpps@web.de

Sr. Johanna Rubin

Tel.: 0041 41 833 8483

Mail: jrubin@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:

für D:

Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn,
Bankverb.: Liga Augsburg,
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78
BIC: GENODEF1M05

für A:

Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien,
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653
BIC: OPSKATWW

für LI/CH:

Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg,
Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,
IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3
BIC: POFICHBEXXX

Bestellung/Zahlung ASC:

für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach,
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu
IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83
BIC: GENODEF1WWA

für A:

Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank Rankweil,
IBAN: AT 96 3746 1000 0006 6498
BIC: RVVGAT2B461

für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,
Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan
Bankverb.: Schwestern asc, LLB
IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5
BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2
D-65549 Limburg.

Jahresbezugspreis:

14,95 Euro, 25 CHF (Ch/Li)

Objekt 27/28